

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Die Eisenbahn = Le chemin de fer**

Band (Jahr): **16/17 (1882)**

Heft 11

PDF erstellt am: **08.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

**INHALT:** Die bayerische Landes-Industrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung zu Nürnberg 1882. Von Baumeister A. Gaedertz. (Mit einer Tafel.) — Jahresbericht des schweiz. Vereins von Dampfkesselbesitzern. — Correspondance. — Concurrenzen: Concurrenz für Entwürfe zu einem Vereinsgebäude für Architekten in Amsterdam. Zu der Concurrenz für Entwürfe für ein Börsengebäude in Leipzig. — Miscellanea: Eisenbahnunfall. Theaterbrände. Lorenz Rieder. Eine electriche Eisenbahn. Verband deutscher Baugewerksmeister. Vereinsnachrichten.

## Die bayerische Landes-Industrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung zu Nürnberg 1882.

Von Baumeister A. Gaedertz.

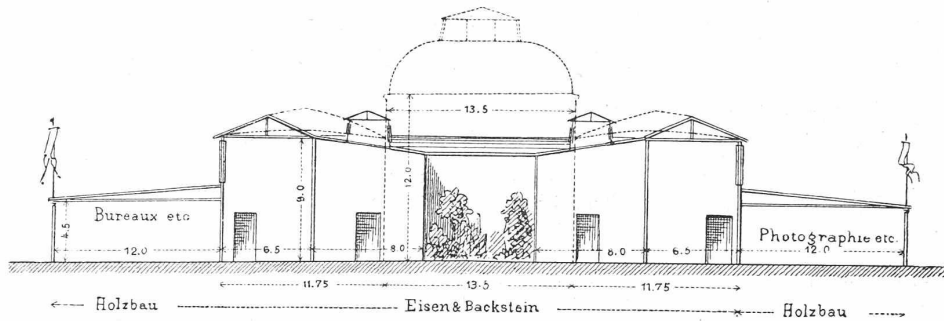
(Fortsetzung.)

(Mit einer Tafel.)

Wir beginnen mit der Beschreibung des Hauptgebäudes, welches, 140 m lang auf 120 m tief, im Grossen die Form eines von 18 m breiten Hallen umzogenen und von einem Kreuz mit 18 m breiten Armen durchschnittenen Quadrates hat. Die so entstehenden vier grossen Höfe sind durch je zwei doppelte Durchgangshallen

Holzpanelen bringen bei gutem Licht und kräftiger, warmer Sonnenbeleuchtung, auch bei electricischem Lichte, eine schöne und jedenfalls bedeutend originelle Wirkung hervor. Es ist viel und lieblos abgeurtheilt worden über die an Zuckerbäckerarchitectur, an die spätesten Rokokozeiten erinnernde Architectur; die grosse und ihrer Construction nach so leichte Bekrönung des Mittelrisalits — welche allerdings in der Perspective ein weit gefälligeres und durchsichtigeres Bild gibt als in der anliegenden Zeichnung — wurde als ein riesiger Gartenpavillon bezeichnet. Wir geben zu, dass die Formen dieses Gebäudes dem der Welt unserer Tage im Allgemeinen so sehr behagenden Barock angehören, lehnen sie ja doch an die Spätrenaissance aus dem Beginn des 18. Jahrhunderts an und ähneln den üppigen und kraftvollen Formen des Dresdener Zwingerbaues; wir glauben aber andererseits, dass die energische Gliederung des Mittelrisalits, der mächtige Wappenfries und das gelungene Hauptgesimse, ferner die weissen mit den Hauptstädtewappen geschmückten Flaggen als Decorationsmotiv der Ecklisenen, das grosse teppichverhängte Portal und die auf kräftigen Consolen stehenden, mit Baldachinen gekrönten riesigen Blumenvasen des Professors Schwabe in Nürnberg die volle Anerkennung namentlich wegen der mit geringen Mitteln erzielten Effecte verdienen; ist dieser ganze Bau ja doch ein blendendes Parkarchitecturstück ohne Vorgang. Den ephemeren Character eines Ausstellungsgebäudes trägt es bei der Besichtigung an der Stirne; bei der dem Wetter dieses Sommers eigenen Rauigkeit ist der Glanz der Façade schon bedeutend abgeschwächt, das Gold theilweise verschwunden und trotzdem, aber nur

Kunsthalle (Schnitt)

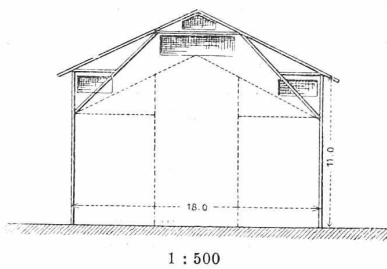


Die schraffierte Linie ist der Querschnitt durch den Mittelsaal.  
Die ausgezogene Linie geht durch die Mitte der Höfe.  
Beleuchtung durch Ober- und hohes Seitenlicht.

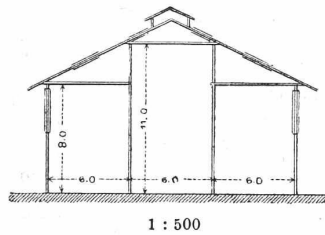
ausgefüllt, wodurch schliesslich 12 kleine, an einigen Stellen in Benutzung gezogene, Lichthöfe sich ergeben. Die Eintheilung des Grundrisses ist aus dem anliegenden Situationsplan ersichtlich. Das

bei warmer Sonnenbeleuchtung, muss die Ansicht in ihrer Eigenartigkeit und kecken Erfindung fesseln. Als bevorzugter Raum ist natürlich die Vierung behandelt. In den Haupthallen ist Ober- und

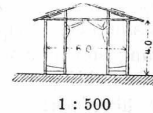
Hauptbau, Eckpavillon (Schnitt.)



Hauptbau, grosse Verbindungshalle (Schnitt)



Hauptbau Kleine Verbindungshalle (Schnitt)



Hauptinteresse des Bauverständigen sowohl wie des Laien concentrirt sich auf den 54 m langen, dem Hauptbau vorgelegten Mittelrisalit mit dem grossen, 20 m hohen und 15 m<sup>2</sup> messenden Vestibul; über diesem erhebt sich das von vier schlanken Thürmchen flankirte Dach und in dessen Mitte ein hoher Pavillon, bekrönt von einer sich 35 m über den Boden erhebenden Fruchtschale. Die Verhältnisse dieses Mittelrisalites sind meisterhaft unter sich abgewogen und auf Licht- und Schattenwirkung berechnet. Das ganze Gebäude ist ein veräufert Holzfachwerksbau, über den an den Architecturtheilen graue Jute gespannt ist, auf der nun wiederum mit weisser Farbe Ornamente aufgetragen sind. Cartouchenwerk, Stuckconsolen, Eckverzierungen, Festons, Blumenvasen, Wappenschilder neben einfachen

Seitenlicht verwendet, in den kleinen Durchgangshallen nur Oberlicht und dieses so eingeführt, dass der Beschauer nicht das directe Licht erhält, sondern dieses auf die Gegenstände allein fällt; es ist diese Anordnung durch ein System grauweisser Tücher und Vorhänge erzielt worden, wodurch auch Reflexe vermieden sind. So sehr nun diese Beleuchtungsweise für viele Fälle als zweckdienlich anerkannt werden muss, so gleichförmig wird hierdurch ein Pavillon dem andern; die Orientirung wird erschwert: es gehört ein scharfes Auge und eine gute Orientirungsgabe dazu, um in geordneter Reihenfolge die Ausstellung durchwandeln zu können. Durch die Vorhänge und das Maskiren sämmtlicher Constructionstheile mit Tuchbespannung, Mooskränzen, Festons und schweren Portièren ist die Möglichkeit, feste